

Soziologische Schriften

Band 85

Die institutionelle Bestimmtheit sozialer Systeme

Niklas Luhmanns Systemtheorie und die Soziologie
der „Leipziger Schule“

Von

Andreas Höntsch



Duncker & Humblot · Berlin

ANDREAS HÖNTSCH

Die institutionelle Bestimmtheit sozialer Systeme

Soziologische Schriften

Band 85

Die institutionelle Bestimmtheit sozialer Systeme

Niklas Luhmanns Systemtheorie und die Soziologie
der „Leipziger Schule“

Von

Andreas Höntsch



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät der Technischen Universität Dresden hat diese Arbeit
im Jahre 2015 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0584-6064
ISBN 978-3-428-15111-0 (Print)
ISBN 978-3-428-55111-8 (E-Book)
ISBN 978-3-428-85111-9 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort und Dank

Die vorliegende Studie ist eine überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die im September 2014 eingereicht und im November 2015 von der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden angenommen wurde.

Das Vorhaben, mich nicht nur mit der Systemtheorie Niklas Luhmanns, sondern auch mit der von vielen Beobachtern totgesagten Leipziger Schule auseinanderzusetzen, geht auf die beim Studium der Schriften Niklas Luhmanns aufgetauchte Frage zurück, warum Luhmann regelmäßig die geheimnisvoll anmutenden Titel der Werke Gotthard Günthers zitiert. Die daran anschließende Frage, worin die Verbindung zwischen der Reflexionstheorie Günthers und der Soziologie bestehe, führte mich zum Denken der Leipziger Schule um Hans Freyer, Arnold Gehlen und Helmut Schelsky. Der Rückweg zu Luhmann erwies sich erwartungsgemäß als schwierig, aber gangbar. Weil die sachliche Relevanz des Problems der Reflexion nach wie vor gegeben ist, habe ich die Darstellung nicht chronologisch, sondern gegenläufig zur Abfolge der Theorieentwicklung aufgebaut. Es war daher mit einer Problematisierung der Systemtheorie anhand der von Elena Esposito mit Güntherschen Begriffen beschriebenen Reflexionsprobleme der Exklusion, des Risikos und der Ökologie zu beginnen.

Dafür, daß ich diesen Grenzbereich von Soziologie und Philosophie beleuchten konnte, habe ich an erster Stelle Herrn Prof. Dr. Jost Halfmann (Technische Universität Dresden) zu danken, der meine Dissertation betreut und begutachtet hat. Die Freiräume, die er mir an seinem Lehrstuhl bot, haben die Arbeit in dieser Form erst ermöglicht. Herrn Prof. Dr. Andreas Göbel (Julius-Maximilians-Universität Würzburg) schulde ich Dank für sein spontanes Interesse am Thema und für die Übernahme des Zweitgutachtens. Seinen Einschätzungen, Nachfragen und Einwänden verdanke ich in entscheidenden Punkten die Klärung meiner eigenen Position. Herr Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg (Technische Universität Dresden), der den Vorsitz in der Promotionskommission innehatte, hat mein Projekt von Anfang an wohlwollend und unterstützend begleitet. Für seine Anregungen und die daraus resultierende Motivation danke ich ihm herzlich. Ein herzlicher Dank für eine Reihe klärender Gespräche und die Lektüre des zweiten Kapitels der vorliegenden Arbeit geht auch an Herrn Prof. Dr. Reinhard Hiltcher (Technische Universität Dresden), dessen Seminare und Vorlesungen mir einen Zugang zur Transzendentalphilosophie eröffneten. Gedankt sei auch meinen Kollegen vom Dresdner Institut für Soziologie. Dr. Stephan Hein hat Teile des Manuskripts gelesen und machte mich auf manche Parallele der Gehlenschen Anthropologie zum Denken von Claude Lévi Strauss aufmerksam. Die konstruktiven inhaltlichen und stilistischen Hinweise von Dr. Patrick Wöhrle haben zur Verbesserung des Gehlen-Kapitels beigetragen. Für sein Interesse und die Kommentierung des

letzten Teils der Arbeit danke ich Dr. Roland Braun (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf). Mario Migliore möchte ich für vergangene Treffen im Geviert und für Lektüre und Diskussion der (bedeutend umfangreicheren) Abgabefassung danken. Für unseren jahrelangen Gedankenaustausch, ungezählte Gespräche und neue Einsichten, vor allem aber für seine Freundschaft geht mein Dank schließlich an Tino Werner, dessen klarer Blick für das große Ganze mich vor mancher Verstrickung in Detailfragen bewahrt hat.

Dresden, im Januar 2018

Andreas Höntsch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Leipziger Schule und Systemtheorie: Zur Fragestellung	9
Aufbau der Untersuchung	15
A. Zur Systemtheorie Niklas Luhmanns	23
I. Grenzprobleme der Gesellschaft und der Systemtheorie	23
1. Exklusion	27
a) Inklusion als politisches Programm und als soziologischer Begriff	31
b) Exklusion als „Restproblem“ des Wohlfahrtsstaates	38
2. Risiko	46
a) Sicherheit, Risiko und Gefahr im Wohlfahrtsstaat	47
b) Katastrophenrisiken und Gefahren zweiter Ordnung	62
3. Ökologie	73
a) Die Aspekte des ökologischen Problems	73
b) Technik als ökologischer Sachverhalt	77
c) Hochtechnologien	79
d) Computertechnik	82
II. Das Problem der Reflexion	89
1. Der systemtheoretische Begriff der Reflexion	89
a) Reflexion als Beobachtung dritter Ordnung	91
b) Das Problem der Einheit sozialer Systeme	94
c) Systemtheorie und Transzendentaltheorie	96
2. Reflexion und Bestimmtheit in der Transzendentaltheorie	97
a) Das transzendentaltheoretische Problem der Reflexion	99
b) Reflexion in konstitutiver und in regulativer Hinsicht	104
3. Konstitution und Regulation in der Systemtheorie	112
III. Kommunikation und soziale Systeme	121
1. Die Konstitution sozialer Systeme: Grenzbildung durch doppelte Kontingenz	122
2. Der Schematismus sozialer Systeme: die Adressierung von Handlung	133
3. Die Situation der doppelten Kontingenz und die Warnung vor Katastrophen	141
B. Zur Soziologie der Leipziger Schule	146
IV. Vom „okzidentalen Rationalismus“ zur „Selbstbegegnung des Abendlandes“	146

V.	Reflexion und Wille: Zu den frühen Schriften von Gotthard Günther, Arnold Gehlen und Helmut Schelsky	158
1.	Zur Theorie des Denkens	159
2.	Das logische Problem des Du	178
3.	Zur Lehre vom Willen	182
4.	Handeln als rationale Wahl und als freie Entscheidung	193
5.	Das Du als Problem der Handlung	201
VI.	Eine reflexionstheoretische Relektüre von Arnold Gehlens Anthropologie	208
1.	Vorüberlegungen zur theoretischen Verortung	208
a)	Zwischen Idealismus und Anthropologie	208
b)	Gehlens Selbstrevisionen	211
2.	Das Problem der Handlungskonstitution in elementarer Anthropologie und Institutionenlehre	225
3.	Stabilisierung und Vereinzelnung als Effekt von Institutionen	237
4.	Empirische Kreisprozesse der Handlung	249
5.	„Das Tier“ als Ideal vollständiger institutioneller Bestimmung	252
VII.	Soziologie und Politik: Zur Soziologie Hans Freyers	257
1.	Die Leipziger Schule im differenzierungstheoretischen Diskurs der Soziologie	257
2.	Die Kultursysteme und der Verfassungsstaat	270
3.	Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft	285
C.	Die institutionelle Bestimmtheit sozialer Systeme	312
VIII.	Das politische System in Luhmanns Handlungssystemtheorie	312
IX.	Die geschichtliche Bestimmtheit sekundärer Systeme	343
X.	Systemtheoretische Transformationen handlungstheoretischer Begriffe .	359
1.	Wille und System	360
2.	Sinn und Handlung	365
3.	Generalisierte Medien der Problemlösung	368
XI.	System und Institution	370
	Schlußbetrachtung	384
	Literaturverzeichnis	387
	Personenregister	413
	Sachwortregister	416

Einleitung

Leipziger Schule und Systemtheorie: Zur Fragestellung

Die von Niklas Luhmann ausgearbeitete Systemtheorie stellt den theoretisch ambitioniertesten Versuch dar, die Realität der modernen Gesellschaft soziologisch zu begreifen. Bekanntlich erhebt die Systemtheorie mit dem Begriff des sozialen Systems den wissenschaftlichen Anspruch auf Universalität der Gegenstandserfassung des Sozialen.¹ Gleichwohl gibt es gesellschaftliche Probleme, die in der Architektonik der Systemtheorie keinen begrifflichen Ort haben und somit das systemtheoretische Postulat universeller und nicht nur ausschnitthafter Erfassung ihres Gegenstandsbereiches in Frage stellen. Diese Probleme werden hier unter den Stichworten Exklusion, Risiko und Ökologie zusammengefaßt und als Grenzprobleme sowohl des Sozialen als auch der Systemtheorie behandelt. Die Form der Sozialität, in welcher die genannten Probleme adäquat berücksichtigt werden können, ja deren Kern sie bilden, ist die Form des Institutionellen. Die im folgenden zu entfaltende These lautet daher: Der Begriff des sozialen Systems setzt den Begriff der Institution voraus. Dies erfordert eine erneute Beschäftigung mit der Handlungs- und Institutionenlehre der Leipziger Schule.

Schon Luhmann ging keineswegs davon aus, daß sich die genannten Grenzprobleme dem Begriffsapparat der Systemtheorie ohne weiteres fügen, weshalb er bestimmte systemtheoretische Grundbegriffe wiederholt in Frage stellte. Dies sei zur Veranschaulichung kurz angedeutet.

Exklusion als Restproblem entwickelter Wohlfahrtsstaaten stellt nicht nur deren in Alltag und Öffentlichkeit gern als „Integration“ bezeichnete Idee einer immer weiter zunehmenden und umfassenden Inklusion aller Menschen in Frage. Wohlfahrtsstaaten rufen aufgrund der von ihnen betriebenen „totalitären Inklusionslogik“² zunehmend selbst Probleme hervor, die vom Funktionssystem der Politik mit seiner Leitunterscheidung Regierung und Opposition kaum noch bearbeitet werden können. Man denke zum Beispiel an das Phänomen der „Papierlosen“³, die weder einen Zugang zu Sozialleistungen noch zum Arbeitsmarkt, aber auch nicht zum Gesundheits- oder zum Bildungssystem bekommen können oder wollen. Sie sind für das politische System, für den Wohlfahrtsstaat und seine Organisationen, für das Rechts- und Wirtschaftssystem gewissermaßen unsichtbar. Soziologisch interessant wird dies, wenn im Blindbereich der funktio-

¹ Vgl. *Luhmann, Soziale Systeme*, S. 9.

² *Luhmann, Gesellschaft*, S. 626.

³ *Vogel, Kurzdossier*, S. 4.

nalen Differenzierung und ihrer Organisationen „längerfristige, strikte Integrationen, Gemeinschaftsbildungen, Korporationen entstehen [...], die so mächtig werden, daß sie nicht mehr als Ressource der funktionalen Differenzierung nutzbar sind“ und somit letztlich auch „die moderne soziale Individualität der Person [...] unterlaufen“⁴.

Das *Risiko* der Zulassung und Betreibung von Hochtechnologien wie Atomtechnik, Gentechnik oder Nanotechnik stellt die Grundlagen der Funktionssysteme des Rechts und der Wissenschaft in Frage. Der Versuch, Schadenseintrittswahrscheinlichkeiten zu berechnen oder eventuelle Folgeschäden solcher Techniken aufgrund bisheriger Erfahrungen vorauszusagen, scheidet hier – und damit die systemtheoretisch zentrale Form des kognitiven Erwartens. Ähnliches gilt für das Recht. Die Zukunftsorientierung des Risikos läuft der Form der Normativität zuwider. Versucht man, Risiken rechtlich zu bearbeiten, gefährdet man den Bestand des Rechts.

Auch das Problem der *Ökologie* hängt eng mit der Frage der Technik zusammen. Die Umwelt der modernen Gesellschaft ist nicht mehr natürlich, sondern in zunehmend irreversibler Weise technisch. Am Beispiel der Computertechnik zeigt sich, daß in der sich verbreitenden Kopplung des Bewußtseins an Computer die kommunikationstheoretisch zentrale Unterscheidung von Information und Mitteilung aufgelöst wird und damit der Systembegriff zur Disposition steht. Luhmann fragt deshalb,

„ob wir mit Kommunikation auch dann noch rechnen [...], wenn man Computerinformationssysteme hat, aus denen man sich fallweise etwas herausucht, das man selbst dann neu kombiniert [...]. Wer kommuniziert jetzt mit wem? Eignet sich unser Begriff überhaupt noch dafür? Oder sind wir schon an einer Schwelle, wo man sieht, dass wichtige Informationsverarbeitungsverfahren unserer Gesellschaft schon nicht mehr als Kommunikation klassifiziert werden? Oder müssen wir den Begriff neu bilden, aber wie?“⁵

Die an Luhmann anschließenden Diskussionen etwa der Risikosoziologie oder der Soziologie der Inklusion und Exklusion haben hingegen versucht, diese Theorieprobleme weitgehend zu normalisieren und möglichst bruchlos in das bestehende Begriffsgebäude der Systemtheorie einzugliedern. Es wird zu zeigen sein, daß dies ohne handlungs- und institutionentheoretische Zusatzüberlegungen nicht möglich ist. Allerdings kann es nun nicht darum gehen, Handlungs- und Institutionenlehre gegen die Systemtheorie auszuspielen. Vor allem sollte das von letzterer erreichte theoretische Niveau nicht unterschritten werden.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist daher die systematische Verknüpfung der Kommunikations- und Systemtheorie Niklas Luhmanns mit der Handlungs- und Institutionenlehre der Soziologie der Leipziger Schule. Die These lautet: Begreift man Exklusion, Risiko und Ökologie als gesellschaftliche Grenzprobleme, welche Rückwirkungen auf die *Bestimmtheit* sozialer Systeme haben und so-

⁴ Lehmann, Restprobleme, S. 174.

⁵ Luhmann, Einführung in die Systemtheorie, S. 314.

mit als Reflexionsprobleme⁶ auftreten, ergibt sich über den Begriff der Reflexion die Möglichkeit, die Handlungs- und Institutionenlehre der Leipziger Schule systematisch auf die Kommunikations- und Differenzierungstheorie Luhmanns zu beziehen und die Restprobleme der *Unbestimmtheit* der allgemeinen Theorie sozialer Systeme zu beheben, indem die institutionelle Einbettung sozialer Systeme ins soziologische Bewußtsein gehoben wird. Die Aufgabe besteht also vordringlich darin, die *institutionelle Bestimmtheit sozialer Systeme* schon in den Grundbegriffen der allgemeinen Systemtheorie nachzuweisen. Vor dem Hintergrund der Probleme Exklusion, Risiko und Ökologie wird sich dann, bildlich gesprochen, die moderne Gesellschaft in ihrer geschichtlichen Situiertheit und institutionellen Bedingtheit abzeichnen.

Aufgrund des Rückgriffs auf die Überlegungen der Leipziger Schule hat diese Fragestellung auch soziologiegeschichtliche Implikationen, denen hier aber nicht das Hauptaugenmerk gilt. Die soziologiegeschichtliche Linie von der Leipziger Schule zur Systemtheorie ist bekanntlich zuerst von Horst Baier behauptet worden, der von der „Geburt der Systeme aus dem Geist der Institutionen“⁷ sprach:

„Das letzte Wort der Leipziger Schule war das Verschwinden der Menschen in den Strukturen, das erste Niklas Luhmanns die Selbstbewegung und Selbsterzeugung der Strukturen – ohne Menschen. Das nenne ich die Geburt der sozialen Systeme aus dem Geist der Institutionen.“⁸

Freilich ist umstritten, ob es überhaupt sinnvoll ist, von einer Leipziger Schule der Soziologie zu sprechen. Legt man sehr strenge Kriterien der Schulbildung an, gab es eine solche „Schule“ gar nicht.⁹ Karl-Siegbert Rehberg nennt ein geschlossenes Forschungsparadigma, eigene Lehrbücher und eine Hauszeitschrift als Kriterien der Schulbildung, die er etwa bei der Frankfurter Schule erfüllt sieht, bei den Leipziguern hingegen nicht.¹⁰ Es sei daher vorzuziehen, mit Simmel von lose verbundenen, sich teilweise überschneidenden, aber auch abstoßenden sozialen Kreisen von Wissenschaftlern in Leipzig zu sprechen. Allerdings hat sich die Bezeichnung „Leipziger Schule“ in der soziologiegeschichtlichen Diskussion doch mehr oder weniger eingebürgert,¹¹ wenn auch häufig in ablehnender Verwendung. Gegen diese Distanzierung wiederum spricht, daß es zwar nicht mehrere, aber mit Hans Freyers *Einleitung in die Soziologie*¹² doch immerhin eine Einführung in die Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft gibt. Die Zeitschrift „Blätter für Deut-

⁶ Im Sinne von *Esposito*, Reflexionsprobleme. Siehe dazu unten.

⁷ *Baier*, Die Geburt der Systeme.

⁸ *Baier*, Die Geburt der Systeme, S. 74.

⁹ Vgl. *Linde*, Soziologie in Leipzig 1925–1945, *Rehberg*, Protokoll, *Rehberg*, Hans Freyer – Arnold Gehlen – Helmut Schelsky, S. 72 f., *Brock*, Gesellschaftskritische Theorieansätze, S. 182.

¹⁰ Vgl. *Rehberg*, Hans Freyer – Arnold Gehlen – Helmut Schelsky, S. 72 f.

¹¹ Vgl. *Albrecht*, Bundesrepublik, S. 87, *Wöhrle/Rehberg*, Die „Leipziger Schule“.

¹² *Freyer*, Einleitung.